

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834**

10.11.1834 (Nr. 312)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 312.

Montag, den 10. November

1834.

## B a i e r n.

München, 3. Nov. Unsere Universität hat die Hoffnung, in Zukunft den Staatsrath von Maurer wieder unter ihre Lehrer zählen zu dürfen. Hr. v. Maurer, welcher als Regentchaftsmitglied in Griechenland von den Funktionen, die ihm als bayerischem Staatsdiener oblagen, bloß interimistisch dispensirt war, hat gegenwärtig, nach seiner Rückkehr von dort, seine frühere Stellung wieder einzunehmen, und somit würde er auch den von ihm verlassenen Lehrstuhl für das Staatsrecht wieder zu betreten haben. Indes verlautet, wenn auch nur als unverbürgtes Gerücht, daß Hr. v. Maurer willens sey, um seine Entlassung von der öffentlichen Professur nachzusehen. — Unser trefflicher Landschaftsmaler Karl Rottmann, welcher von Sr. Maj. dem König nach Griechenland geschickt wurde, um dort Gegenden aufzunehmen, welche er an die von ihm so meisterhaft vollendeten Fresken italienischer Landschaften des Bazars reihen soll, ist, Briefen aus Nauplia zufolge, welche vor mehreren Tagen von ihm hier eintrafen, dort glücklich angelangt. (N. K.)

München, 5. Nov. Die schon gemeldeten Maaßregeln in Betreff der französischen Zeitungen werden dahier streng gehandhabt und selbst auf ministerielle Blätter ausgebeht. Die Beschlagnahme der republikanischen Organe ist so häufig, daß diese Maaßregel einem unbedingten Verbote derselben fast gleich kommt. Dieses Loos trifft namentlich auch das böshafte Blatt „Charivari“ sehr häufig und zwar größtentheils wegen der darin, mit einem einer Birne ähnlichen Gesichte vorkommenden Abbildungen einer hohen Person, in welchen die hiesige Polizei eine planmäßige Herabwürdigung des Königthums überhaupt erblickt. Das Charivari selbst hat dahier manchen Abonnenten. (S. M.)

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 4. Nov. Der mit der Entwerfung der nassauischen Zollanschlusspropositionen beauftragte Hr. Regierungsdirektor Magdeburg von Wiesbaden war mehrmals hierher gekommen, um Konferenzen mit Hrn. Schöff Ihm und andern Senatsmitgliedern zu halten. In den letztern Tagen war nun auch der diesseitige Bevollmächtigte, Hr. Schöff Ihm, in Wiesbaden, wahrscheinlich um einzusehen, wie weit die Arbeit des nassauischen Bevollmächtigten gediehen ist, um darnach die Zeit seiner Abreise bestimmen zu können. — Man will wissen, daß in der Bundestagsitzung vom verflossenen Donnerstage von dem Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen in Betreff

der Wiener Beschlüsse wichtige Mittheilungen gemacht worden, und man sieht nun einer baldigen Veröffentlichung eines Theiles jener Beschlüsse wirklich entgegen. — In Betreff der Schweizer Angelegenheiten, besonders des Uebergangs der vorörtlichen Funktionen auf den Kanton Bern, erwartet man gleichfalls eine Beschlusnahme des deutschen Bundes. Doch wird behauptet, daß vorerst eine Anfrage bei dem Vororte Zürich gemacht werden dürfte, welche Garantien die Eidgenossenschaft für den Vorort Bern in Bezug auf die Mißverhältnisse mit dem Kanton Bern darbiete. — Schon seit einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß Schweizer Emigranten in hiesiger Nachbarschaft arretirt worden seyen. Die vergangene Nacht wurden nun plötzlich mehrere Personen in hiesiger Stadt selbst verhaftet. Man nennt Dr. Bunsen, Arzt und Bruder des Dr. Bunsen, welcher während der polnischen Revolution unter den polnischen Truppen als Stabsarzt diente, später hierher zurückkam, und gleich nach dem 3. April, an dessen Szenen er großen Antheil haben soll, nach Amerika entflo. Es sollen bei dem nun hier inhaftirten Dr. Bunsen Durchsuchungen gehalten, aber nichts gefunden worden seyn. Ferner wurden eingezogen ein Schreinergefelle von hier, ein Metzgerknecht, welcher das Geschäft einer Wittwe führt, deren Sohn politischer Umtriebe wegen steckbrieflich verfolgt wurde; diese Wittwe selbst wurde verhaftet, so wie ein für sehr liberal geltendes lediges Frauenzimmer u. m. A. — Aus sicherer Quelle kann die Nachricht öffentlicher Blätter widersprochen werden, daß die verschiedenen Chefs der Rothschild'schen Bankhäuser zu dem Ende eine Zusammenkunft hier haben würden, um einen Theil ihres Vermögens aus dem Geschäfte zu ziehen und ein Fideikommiß zu stiften. (Allg. Stg.)

## P r e u s s e n.

Berlin, 5. Nov. Der am 2. Nov. dahier verstorbene königlich preussische Finanzminister Karl Georg Maaßen war im Jahr 1770 zu Kleve geboren, und trat als Referendar in die juristische Laufbahn, wurde Rath, und später Direktor der zweiten Abtheilung der Regierung in Potsdam. Als in den ersten Friedensjahren die Beratungen über die neue Einrichtung der indirekten Steuern begannen, wurde Maaßen zur Theilnahme an denselben nach Berlin berufen, nachdem sein schriftliches Gutachten die Aufmerksamkeit der höchsten Behörden auf ihn gerichtet hatte. Er hatte bedeutenden Antheil an den Zoll- und Verbrauchssteuergesetzen von 1818, deren Ausführung ihm, als Chef der Generalverwaltung, anvertraut wurde, und

gewann in diesem schwierigen Dienstverhältniß das Vertrauen der Finanzminister, v. Klewig und v. Rog. Nach des Letztern Tod erhielt Maassen dessen Stelle, und seiner Leitung verdankt man die strengrechtliche Verwaltung der Finanzen, welche für den Staatscredit, in enger Wechselwirkung mit dem Nationalwohlstande, die günstigsten Ergebnisse herbeigeführt hat. Der Beitritt anderer deutschen Staaten zum preussischen Zollverbande ist von ihm thätig befördert worden.

#### O e s t e r r e i c h.

Wien, 3. Nov. Der englische Botschafter an unserm Hofe, Hr. Lamb, wird im Laufe dieser Woche eine Urlaubreise nach London antreten. Aus dem Umstande, daß derselbe den größern Theil seiner Dienerschaft entlassen hat, folgern Viele, er werde nicht wieder zurückkehren, vermuthlich aber wird dadurch nur eine längere Dauer seiner Abwesenheit angedeutet. Im künftigen Frühjahr will auch der französische Botschafter Graf Saint Aulaire in Urlaub nach Paris gehen. — Karl X. hat sich, wie man hört, nun förmlich in unsern Staaten angekauft. Die Frau Herzogin von Sagan soll ihm nämlich eine in Steyermark gelegene schöne Herrschaft für zwei Millionen Gulden überlassen haben. Die Uebersiedelung von Prag nach diesem neuen Aufenthaltsorte soll noch in diesem Jahre erfolgen. (Allg. Ztg.)

#### F r a n k r e i c h.

\* Paris, 6. Nov. Was auch die Morgenblätter von getroffenen ministeriellen Anordnungen, Ernennungen und Bestimmungen sagen mögen, bis zu dieser Stunde ist noch nicht das geringste dieser Art vorgefallen. Im Gegentheile herrscht noch mehr Verwirrung als gestern. Die Kontremine, d. h. Thiers und Guizot, welche sich vollkommen bestätigt, ist der Hauptgrund des plötzlich eingetretenen Falls der Doktrinäre. Der König, dem es ernstlich darum zu thun ist, sein seit 4 Jahren befolgtes System beizubehalten, sieht sich in größter Verlegenheit, es findet sich Niemand, selbst Thiers nicht, der mit gebundenen Händen ins Kabinet eintreten will. Der Moniteur sagt gar nichts, wer weiß, ob er morgen schon sein Stillschweigen brechen, und den Entschluß des Hrn. Molé, der wirklich mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt ist, enthalten wird. Einem ministeriellen Blatt zufolge würden die Kammern noch diesen Monat zusammentreten, was aber wenig Wahrscheinlichkeit hat, weil jetzt kein Ministerium besteht, das einen solchen Entschluß hätte nehmen können. Gestern Nachts 11 Uhr war einen Augenblick die Rede von Hrn. Calmon als Finanzminister, Duperré als See- und Dupin als Justizminister. Auf der Börse herrscht nicht viel Aufregung, die Rechtenmittler beginnen zaghaft zu werden, sie ahnen, daß ihr Reich zu Ende geht. Uebrigens tritt das große Publikum nicht aus seinem zur Mode gewordenen Kaltsein, achtet kaum auf die zum Theil mit vielem Talente abgefaßten, der Wichtigkeit des Moments entsprechenden Zeitungsaufsätze. Einstweilen, und aus Mangel eines Resultats, kann ich Ihnen von den gestrigen

Gängen, Schritten und Versuchen des Hrn. Molé sprechen. Bevor dieser ehemalige Minister des Auswärtigen den Auftrag erhielt, in der großen Stadt Paris ein halb Duzend Männer ausfindig zu machen, die um Geld und gute Worte das Steuerruder ergreifen wollten, versuchte der König Alles, um Soult an die Spitze der Staatsgeschäfte zu stellen, und ihm die Procura zu ertheilen. Die Unmöglichkeit aber war, den Sieger von Toulouse ganz allein vor die Kammern zu stellen, denn bekanntlich fehlte es ihm an der so nöthigen Rednergabe; deshalb sollte Thiers der Sprecher des neuen Ministeriums werden; allein als dieser sah, daß die Doktrinäre noch nicht ganz aufgegeben waren, ja daß ihre Kraft noch die aller andern Prätexten übersteige, so stützte er sich wieder auf sie, und verließ den Marschall Soult. Hr. Molé fing gegen 3 Uhr Nachmittags seine ministerielle Reise an, kam bei Thiers vor, suchte ihn mit seinem neuen Freunde Guizot zur Wiederannahme ihrer Portefeuilles zu bewegen, war aber darta nicht glücklich. Die Reihe kam nun an Dupin, mit dem Versprechen, ihm einen großen Theil der Berechtigten des Borstands abzutreten. Dupin will aber jetzt gar das Auswärtige übernehmen, damit ist dem Hrn. Molé nicht gedient, das ist sein Fach und Amt. Ludwig Philipp hielt selbst Zwiesprache mit Dupin, aber ohne Erfolg. Mit den andern Mitgliedern des Tiers-parti, den H. Passy, Desranger und Calmon, ersterer als Kriegsminister, der zweite für das Justizwesen, der dritte endlich für die Finanzen, schlug es gleichfalls fehl. Nun schritt man zu einem andern Mittel, Hr. Molé wandte sich nämlich an den jüngern Dupin, Karl, und Baron benannt, der eben so berühmt ist als sein Bruder; man trug ihm das Handelsministerium an. Dadurch glaubte man den ältern Dupin zu gewinnen. Auch hierin wurde nichts ausgerichtet. Hr. Casimier Perier sagte einmal, als er Hrn. Dupin auf die Rednerbühne zugehen sah: „Ihr glaubt, er werde für uns sprechen, Ihr werdet aber sehen, er spricht bloß für sich, denn im Hinaufsteigen hat er schon seine Meinung geändert.“ Talleyrand soll heute eintreffen; da man weiß, daß er mit Hrn. Molé übel steht, so kann er auf die ministerielle Revolution nur indirekt einwirken. Das vom König dem Hrn. Molé gemachte Versprechen, ihm freie Hand zu lassen, und nicht selbst mit den fremden Gesandten zu verhandeln, wird, so sagen die Meisten, höchstens 8 Tage dauern. — 3½ Uhr. So eben erfahre ich, daß Hr. Molé seinen Auftrag nicht hat ausführen können, und bereits dem König seine Entsagung erklärt hat. Hr. Dupin d. ä. ist in die Tuilerien berufen worden; man weiß aber noch nicht, was vorgeht, oder vorgegangen. Auch Soult trifft heute Abends ein. Vor einer Viertelstunde war Dupin noch zu Hause, und dachte nicht daran, Minister zu werden. Auf der Börse war man bis zu Ende nicht allein fest, sondern man ging selbst etwas in die Höhe. — Aus Spanien sollen Kuriere eingetroffen seyn, die ungünstige Nachrichten mitbringen. Das Ministerium, heißt es, könne dem Andränge der Bewegungsmänner keinen Widerstand mehr leisten.

Paris, 6. Nov. Die Blätter der Regierung reden

wenig vom Stande der ministeriellen Unterhandlungen. Die Versuche des Grafen Mosé bei mehreren abgetretenen Ministern werden erwähnt, von dem Resultate aber nichts. Die andern Blätter sind mit Vermuthungen, Wünschen, Gerüchten u. dgl. angefüllt. Der National greift die ganze höhere Verwaltung mit größter Heftigkeit an. In früheren Zeiten würde diese Ausregung bei völligem Mangel aller Minister ihre Gefahr gehabt haben.

— Das Journal des Débats macht sich über Lord Durham lustig, weil dieser bei dem Glasgower Feste die Befestigung des Bandes zwischen Frankreich und England auch durch ein engeres Handelsverhältniß gewünscht hatte. Es sagt: Lord Durham hat bedeutenden Antheil an den Newcastleer Kohlenminen, darum wünscht er, wir kaufen ihm recht viel Kohlen ab, wogegen dann die Engländer auch recht viel Wein von uns kaufen würden. Es ist nicht recht einzusehen, wie dieser Spott mit einer gesunden Politik zu vereinigen ist, denn eine solche müßte einsehen, wie schwach das Band wäre, das gegenwärtig Frankreich und England verbindet, wenn nicht auch ein gemeinsames Interesse dazutritt. Die gegenwärtig in Frankreich vor sich gehende Handelsunternehmung und die dabei sich an den Tag legenden monopolistischen Gesinnungen zeigen, wie wenig die nach dem französischen Repräsentationsysteme hauptsächlich vertretene Klasse geneigt ist, um einer Idee willen, und beträfe sie auch das Wohl der ganzen Welt, ihr Interesse zu vernachlässigen; und daß der englische Handelsstand nicht viel aufopfernder ist, hat die Geschichte gelehrt.

#### Großbritannien.

Graf Durham kam Mittwoch, den 29. Okt., um 12 Uhr Mittags, zu Glasgow an, begleitet von ungefähr 120,000 Personen, über denen Banner und Flaggen in Menge emporflatterten. Unter den vielen Inschriften auf denselben bemerkte man eine mit den Worten: „Die Zeit wird kommen.“ (Diese Worte sind Lord Durhams Wahlspruch.) Die Gemeindebehörden nahmen den edlen Lord in Empfang. Bailie Gilmour überreichte ihm das Bürgerrecht in Glasgow. Hierauf ging der Zug weiter, auf den öffentlichen Platz, wo Gerüste aufgeschlagen waren. Hier verlas Hr. J. Tait eine Adresse der verschiedenen Gewerke von Glasgow an den Lord, worauf noch mehrere Adressen folgten. Graf Durham erwiderte hierauf dankend, und erklärte sich für dreijährige Dauer der Parlamente, Stimmrecht der Hausbesitzer und geheime Abstimmung bei Parlamentswahlen (durch Kugelung). Von dem Platze ging der Zug weiter durch die volkreichsten Straßen in der herrlichsten Ordnung zu dem Gebäude, das, wie in Edinburgh, ausdrücklich für das Festmahl aufgerichtet worden war. Bei diesem waren 1450 Personen anwesend. Die Damen hatten auf einer Gallerie oberhalb der Tafel des Sprechers Platz gefunden. Auf einer zweiten Gallerie waren andere Zuschauer, und auf der dritten standen die Musiker. Um 9¼ Uhr kam der Präsident, James Oswald, Esq., Parlamentsmitglied, mit dem edlen Grafen und der übrigen Gesellschaft an.

Nachdem das Essen vorüber und die gewöhnlichen Toaste auf den König und die königl. Familie ausgebracht waren, erhob sich der Präsident, und brachte drei Trinksprüche aus: Dem Volke, der einzig wahren Quelle politischer Macht! Der Seemacht und der Armee, und möge Verdienst der einzige Weg zur Beförderung seyn! Lord Melbourne und Sr. Maj. Ministern, und wir hoffen, daß ihre Handlungsweise im Amte im Einklang seyn möge mit den Grundsätzen, die sie als Opponenten äusserten! Hierauf rühmte der Präsident die Verdienste des Grafen Durham, des würdigen Sohnes eines würdigen Vaters, welche Letztere schon 1792 zu Glasgow bei einer Gesellschaft der Volksefreunde den Vorsitz geführt habe. Er trank auf die Gesundheit des Grafen Durham. Nach dem begeisterten Beifallsrufen, das nun ertönte, nahm der Gesandte das Wort, und dankte für die ihm erwiesene Güte. „Mein ganzes Leben lang, so sprach er weiter, verfolgte ich, ohne mich durch öffentliche oder Privatrücksichten hemmen zu lassen, Ein Ziel, das Wohl unseres gemeinsamen Vaterlandes. Ueber 20 Jahre lang arbeitete ich redlich, eifrig und gewissenhaft für die öffentliche Sache. Nie verließ ich diese Bahn, und ich hoffe, durch Beharren auf derselben auch fernem Eueren Beifall zu verdienen. Aber während Ihr auf diese Weise gütig, ich will sagen gerecht gegen mich seyd, erweisen sich andere Leute ganz anders gegen mich. Alle mögliche Hindernisse legte man mir in den Weg, damit ich Eurer Einladung nicht Folge leisten könnte. Eure Grundsätze, heißt es, seyen zu heftig, und ich könne mich kompromittiren, wenn ich mich mit solchen Ansichten einlasse, die darauf ausgehen, jede gute Regierung zu zerstören. Ich antwortete hierauf, wie es sich gebührte. Die Quelle, aus der solche Beschuldigungen kommen, sind die Tories nicht; ich kenne sie aber wohl. So stellen sie mich auch als Tyrannen im Privatleben, als einen Verrüger im öffentlichen Leben dar. Auch mein Benehmen in Beziehung auf die Reformbill lästert man. Es heißt, ich sey für einen weniger populären Entwurf gewesen. Dies erkläre ich auf das Bestimmteste für falsch. Sodann sagen sie, ich habe in gewisse Versammlungen des ursprünglichen Entwurfs gestimmt. Ich war gar nicht in England, als diese Versammlungen vorgenommen wurden. (Zur Bestätigung dieses seiner Behauptungen verliest der edle Graf einen von seinem Schwiegervater, dem Grafen Grey, an ihn gerichteten Brief.) Was endlich die Beschuldigung betrifft, als hätte ich Staatsgeheimnisse über diesen Gegenstand in einer öffentlichen Rede mitgetheilt, so ist dies eben so falsch, da alle meine Mittheilungen hierüber Jedermann bekannt waren. Doch genug von mir selbst. Laßt mich lieber von Allgemeinem sprechen. Wenn es je eine Zeit gab, in welcher kräftiges Zusammenwirken aller Freunde freisinniger Grundsätze nothwendig war, so ist es die gegenwärtige. Wir haben einen heißen Kampf durchgeföhrt und einen glorreichen Sieg gewonnen. Unser Feind aber ist noch immer im Felde und mächtig, darum ruhen wir nicht aus, sicher gemacht durch vergangene Triumphe, sondern erheben wir uns, im Bewußtseyn des Kampfes, der uns bevorsteht. Ich

bitte Euch blicket um Euch. Sehet die Thätigkeit in allen Theilen des Reiches, das aufstehende Prahlen der Tories in allen Theilen Englands und Schottlands. Seht auch auf Irland, auf die Thätigkeit der Drangemänner und der Anhänger der Trennung — und sollen wir, wir die Reformer von England und Schottland allein träge und unthätig bleiben? Nein, laßt uns fertig und wachsam seyn! Laßt uns unseren Feinden zeigen, daß sie uns nicht überrumpeln können, und unseren Freunden und Führern, daß wir so fest, als je entschlossen sind, unsere anerkannten Rechte zu vertheidigen. Dulden wir es nicht, daß die Reformbill ein todter Buchstabe, oder was noch schlechter ist, bloß ein Werkzeug des Parteitriumphes werde; machen wir sie zu dem, was sie seyn soll, zu dem großen Beförderungsmittel der Nationalwiedergeburt. Gentlemen, ich vermag nicht, Euch die Wichtigkeit der gegenwärtigen Krise hinlänglich zu beschreiben. Erfüllt das Haus der Gemeinen bei der nächsten Sitzung seine Pflicht gegen sich und seine Wähler, dann ist Alles gut; sollte es aber zurückschauen vor der hohen Aufgabe, welche die Umstände ihm auferlegen, und einen unsichern schwankenden Gang annehmen, so wird unfehlbar Ein- und Alles erfolglos. Ich frage Euch: Habt Ihr keine Pflicht zu erfüllen? Ja, Ihr habt eine, eine hohe, wichtige Pflicht, daß Ihr ein wachsameres Auge haltet über Eure Vertreter. Euer Handeln sey kräftig und entschieden, denn wir haben Hochwichtiges zu vollführen: Die Verbesserung des Reformaktes, die Aufhebung der 7jährigen Dauer der Parlamente, die Reinigung der bestehenden Kirche in England und Irland von allen anerkannten Mißbräuchen, Reform der Gemeindeförperschaften in England und strenges Festhalten an der Sparsamkeit im Staatshaushalte. Noch andere Maaßregeln gehen aus den genannten hervor; meine Ansicht darüber kennt Ihr. Dies sind meine Grundsätze.

(Schluß folgt.)

— Nach dem Chronicle soll dem Grafen Durham jetzt auch in London ein Festmahl gegeben werden.

### Italien.

Turin, 26. Okt. Man erzählt sich in den wohlunterrichtetsten Zirkeln, daß das französische Kabinett auf die Anfrage des neapolitanischen Hofes in Bezug auf die Anerkennung des Don Carlos eine Antwort ertheilt habe, die allerdings dem Wunsche Neapels nicht bestimmt entspreche, aber auch nicht so verneinend laute, daß die neapolitanische Regierung sich von Seite Frankreichs desapprouvirt zu sehen besorgen müsse, wenn sie allein handeln, und Don Carlos anerkennen wollte. Es scheint, daß man nur das in Neapel gewünscht hat, denn daß unter den gegenwärtigen Umständen das Pariser Kabinett seine zeitherige Politik ganz aufgeben, und sich der Gefahr aussetzen sollte, sich durch einen so entscheidenden Schritt, wie die Anerkennung des spanischen Prätendenten als König wäre, mit der Madrider und englischen Regierung zu überwerfen, konnte wohl Niemand in Neapel glauben, wenn man gleich sehr sanguinische Hoffnungen auf Ludwig Philipp

persönliche Denkungsart bauen mag. Wahrscheinlich wird man nun in Neapel nicht lange mit der Anerkennung des Don Carlos zögern, welche man bisher nur aus Besorgniß, sich mit Frankreich zu verfeinden, unterließ. Für die Sache des Don Carlos kann es von wesentlichem Vortheile seyn, wenn seine Rechte auf die spanische Krone jetzt, wo der Krieg auf der Halbinsel einen energischeren Charakter anzunehmen scheint, von einer auswärtigen, noch dazu Bourbonischen Regierung bestätigt werden, und es ist mithin nicht ganz gleichgültig, wie und wann man damit in Neapel hervortreten gedenkt. Von der Art der Abfassung der Anerkennungsakte und von dem Augenblicke ihrer Veröffentlichung hängt jedoch die zu erzeugende Wirkung vielfach ab. Es wäre übrigens von der neapolitanischen Regierung unvorsichtig gewesen, nicht erst in Paris angefragt, und die Ansichten ersorcht zu haben, welche man dort über ihr Vorhaben, wie überhaupt über die Lage Spaniens hegt. Jetzt weiß sie, woran sie ist, kann ohne Rückhalt vorgehen, und einen Anerkennungsakt in die Welt schleudern, der einiges Aufsehen erregen wird.

(Allg. Ztg.)

— Nach italienischen Blättern hat Se. M. der Kaiser von Oesterreich dem Bischof von Bindo, Signor Canova, Bruder des berühmten Bildhauers, sein Wohlgefallen über den Plan einer zu Passagno im Venetianischen zum Andenken an diesen unsterblichen Meister zu errichtenden Kirche geäußert, und ein kostbares Kirchengeräth als Beweis seiner hohen Achtung für das Andenken des Gefeierten, zugesandt. Se. Maj. der König von Holland hat den hiesigen armenischen Mechtarensermönchen, für das in 24 Sprachen abgefaßte Werk: Proces S. Niersis Clajensis, eine Medaille geschenkt.

### Spanien.

Ein karlistischer Bericht aus Bayonne spricht von einer doppelten Niederlage, welche der Brigadier Doyle am 27. und 28. v. M. bei Penacerada erlitten habe. Die Truppen der Königin hätten darnach gegen 600 Mann, 2 Kanonen und eine Fahne verloren. Nach einer telegraphischen Depesche ist Mina am 30. in Pampeluna angekommen. (Mon.)

### Schweiz.

Piestal. Ein Landschäfliker schreibt unter anderm: Bei uns geht es den Krebsgang. Von dem baaren Gelde ist wenig mehr vorhanden, nachdem damit einigen wenigen Männern, welche bei der Revolution besonders thätig gewesen sind, aufgeholfen worden ist; Tausende aber haben keinen Heller erhalten. Die, welche ihre Haut hergeben mußten, um die Matadoren auf die Regentensühle zu heben, sind leer ausgegangen. Von den Theilungsgeldern haben wir noch keinen rothen Heller gesehen. Es sind bereits drei Jahre verflossen, und wo sind die paar tausend Franken, welche jeder Kantonsbürger bekommen sollte? — Unsere Finanzen, unsere Gerichtsbarkeit, die Gefangenschaften sind im elendesten Zustande, die Mitglieder der Regierung unter einander in immerwährendem

Zwiste; Gugwiler, Blaarer aus dem Regierungsrathe ausgetreten, weil sie nichts mehr damit wollen zu schaffen haben; Gugwiler vom Regierungspräsidenten zum Bezirkschreiber von Liestal heruntergestiegen, weil er das Sichere dem Unsichern vorzieht; Meyer, der jetzige Präsident, hat seine Abdankung eingereicht, und, den Regentenstuhl mit der besser gewohnten Schreibertelle vertauschend, wieder eine Stelle als Kommiss in einem Handlungshause in Mühlhausen angenommen. Niemand will die ausgetretenen Mitglieder im Regierungsrathe ersetzen. Die fremden eingewanderten Pfarrer führen die Mehrzahl ein liebedliches Leben, sitzen mehr im Wirthshaus, als in der Studierstube und vernachlässigen die Jugend. Unsere Schulen sind in einem weniger guten Zustande, als sie es unter der alten Regierung waren, weil einige der besten Schullehrer die Schulen, ihrer Anhänglichkeit an Basel halber, verlassen mußten. Diejenigen Mitbürger von Waldenburg, welche seit dem berühmten Liestaler Feldzuge nach Waldenburg zwei Monate lang in den abscheulichsten Löchern gefangen lagen, und von der Fruchtigkeit und elenden Kost fast zu Gerippen gemagert sind, sind endlich, nachdem sie — zweimal verhört worden — ohne weiteres Urtheil — auf Kaution entlassen worden, dürfen aber nun ihr heimatliches Dach nicht verlassen. Hug, der Landschreiber, handelt auf eigene Faust; ohne die Regierungsglieder zu befragen, ohne Auftrag, fabrizirt er Dekrete nach Belieben, und protokolliert im sog. Regierungsprotokolle, was ihm beliebt. — Dem Bezirk Waldenburg hat die Regierung einen Bezirkschreiber aus dem Kanton Luzern gegeben, der „früher einmal in Luzern am Schellenwerk gewesen seyn soll“, gegen welche Ernennung aber sämtliche Gemeinden des Bezirks eine Protestation eingelegt haben. — Der Geldmangel wird immer fühlbarer, besonders jetzt, wo die Seidenfabrikation etwas im Stocken ist. Von Basel wird kein Geld mehr in den Kanton angelegt. — Das ist der Gewinnst, den wir aus unserer Revolution gezogen haben. Das Mißtrauen gegen die Regierung von Liestal nimmt täglich mehr überhand. O ihr Tagherren von Zürich, wie werdet ihr euer Werk bereuen. Wie wollt ihr die geschlagene Bunde heilen, wie den Wohlstand einer verarmenden Bevölkerung von 30 — 40,000 eurer Mitbürgern wieder herstellen? (Allg. Schw. Korresp.)

Genf. Der Federal meldet in Berichtigung eines frühern Artikels daß wirklich zwei junge Geistliche, die Hrn. Ferriere und Richard sich entschlossen hätten, dem Ruf zu einer Anstellung durch die Regierung von Bern im französischen Berner Gebiet zu folgen.

#### Griechenland.

Briefe aus Nauplia vom 11. Okt. erwähnen nichts von der Ernennung des Generals Lesuire zum Regentenschaftsmitglied, vielmehr lassen dieselben mit Grund vermuthen, daß dieser General noch seinen Posten als Kriegsminister inne habe. Die übrigen Veränderungen, welche die allg. Ztg. aus Briefen von Griechenland vom 28. Sept. mittheilt, und welche als Folge des Eintritts des Generals

Lesuire in die Regentenschaft anzusehen wären, dürften sohin von selbst wegfallen. (Münd. Ztg.)

Nauplia, 2. Okt. Das hiesige Blatt, der *Sotir*, das bekannte Organ der gefallenen Majorität der Regentenschaft, greift seit jener Aenderung den Gang der Regierung auf's bitterste an. Vorgestern fand sich darin ein Artikel, der Alles, was man sich bis jetzt gegen die erneuerte Regentenschaft erlaubt hatte, an Heftigkeit übertraf. Besonders ward der Regentenschaft vorgeworfen, daß sie den Rath der Minister für nichts achte. Der *Sotir* war bisher in der Staatsdruckerei gedruckt worden, und die Regierung hatte, um das Blatt zu unterstützen, sich für hundert Exemplare abonniert, von denen sie nur wenige in Empfang nahm. Die Regentenschaft hat nunmehr verboten, daß das Blatt fernerhin in der Staatsdruckerei besorgt werde; zugleich hat sie ihr Abonnement zurückgenommen, und verlangt, daß ihr die von früher rückständigen Exemplare nachgeliefert werden. Das Blatt wird nun in einer andern Druckerei erscheinen, und die Redakteure sollen nicht geneigt seyn, ihre Opposition zu mildern. Charakteristisch ist, daß selbst die Druckerei, in welcher die *Minerva*, das dem *Sotir* feindlichste Journal, gedruckt wird, sich erbot, den *Sotir* mit zu übernehmen. — Man hat sich endlich genöthigt gesehen, Hrn. Zeimi, welcher als Hofkommissar an die Spitze einer Kommission gestellt wurde, um die Ursachen und den Zusammenhang des Aufstandes in Arkadien und Messenien zu untersuchen, abzu berufen. Zugleich erhielt der dem Standgerichte beigegebene Staatsprokurator Guzo einen starken Verweis wegen seines zweideutigen Benehmens. Die Regierung scheint strenger in der Sache vorschreiten zu wollen. Die Hauptführer wurden nach Navarin gebracht, wohin auch das Kriegesgericht verlegt wurde. Von den hier Verhafteten wurden acht, worunter Kalergis, dorthin abgeführt, um Konfrontationen mit ihnen vorzunehmen. Seit dieser Zeit wurden bereits drei zum Tode verurtheilt und erschossen. Der hiesige Staatsprokurator, Hr. Masson, hatte seine Entlassung eingereicht, weil er mit dem schwankenden Gange des Prozesses unzufrieden war, und den an dessen Spitze gestellten Personen mißtraute. Er ward eingeladen, seine Entlassung zurückzunehmen, und er that es, da nun die Gründe gehoben sind, die ihn zur Einreichung derselben bestimmt haben. (Allg. Ztg.)

#### Verschiedenes.

Die Kollegialzeitung hat die Totalanzahl der Gebornen im eigentlichen Dänemark im Jahre 1833 auf 41,919 angegeben, und die der Gestorbenen, mit Inbegriff der Todtgeborenen, auf 30,761, so daß die Uebersahl der ersteren 11,158 ausmacht. Seit 1828 hat die Bevölkerung Dänemarks einen Zuwachs von 24,808 Personen erhalten.

## Staatspapiere.

Paris, 6. November. 5prozent. konsol. 106 Fr.  
45 Ct. 3prozent. 79 Fr. 90 Ct.  
Wien, 3. Nov. 4proz. Metalliques 92. Bank-  
aktien 1270.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 8 Nov., Schluß 1 Uhr.		St.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	—	100 $\frac{3}{8}$
	do. do.	4	91	—
	Bankaktien	—	—	1521
	fl. 100 Loose b. Roths.	—	209	—
	Partialloose do.	4	—	139 $\frac{3}{8}$
	Bethm. Oblig.	4	91	—
Preussen	do. do.	4 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{3}{8}$	—
	Stadtbankobligat.	2 $\frac{1}{2}$	59	—
	Staatsschuldcheine	4	—	100
	Oblig. b. Roths. in Frst.	4	—	99
Baiern	d. b. d. in Lond. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	94 $\frac{3}{4}$	—
	Prämiencheine	—	—	59 $\frac{3}{8}$
Baden	Obligationen	4	102	—
	Rentenscheine	3 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{1}{2}$
Darmstadt	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	88	—
	Obligationen	4	101 $\frac{1}{8}$	—
Hessau	fl. 50 Loose	—	—	67 $\frac{3}{8}$
	Obligationen b. Roths.	4	—	101 $\frac{3}{8}$
Frankfurt	Obligationen	4	101 $\frac{7}{8}$	—
	Integrale	2 $\frac{1}{2}$	—	51
Holland	Neue in Certificate	5	—	96 $\frac{3}{4}$
	Certificate bei Falconet	5	88 $\frac{7}{8}$	—
Neapel	Rte. perpet. bei Will.	5	—	45 $\frac{1}{2}$
	do. mit Coupons	3	—	27 $\frac{1}{8}$
Polen	Lotterieloose Atl.	—	—	67 $\frac{1}{2}$

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Th. Macklot.

## Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 11. Nov.: Der Jude, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Kumberland. Hierauf: Der Strauß, Lustspiel in 1 Aufzuge. — Hr. Döring, vom großh. Hoftheater in Mannheim, Schewa und Herr von Strauß, zur ersten Gastrolle.

Donnerstag, den 13. Nov.: Othello, der Mohr von Benedig, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Shakespeare, übersetzt von Vanda. — Hr. Döring, Jago, zur zweiten Gastrolle.

Freitag, den 14. Nov. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Herrn Alexander Fesca): Großes Konzert in 2 Abtheilungen.

## Literarische Anzeige.

Im Verlag von Heinrich Hoff in Mannheim ist so eben erschienen, und wurde an alle Subscribenten versandt:

Die  
großherzoglich badische  
Prozeß = Ordnungin  
bürgerlichen Rechtsstreitigkeitenzur  
Belehrung des Bürgers und Landmanns

sachlich bearbeitet

von

Karl Theodor Müller,

großh. bad. Obergerichtsadvokaten zu Mannheim.

gr. 12. broschirt. — Subscriptionspreis 48 fr. — Bei  
Abnahme von 8 Exemplaren, auf einmal direkt vom Ver-  
leger bezogen, das 9te frei. — Der spätere Ladenpreis  
ist 1 fl.

Der Verfasser hat hier die Prozeßordnung, mit Hin-  
weglassung Alles dessen, was nur der Richter und Advoca-  
tat zu wissen braucht, sachlich bearbeitet, so daß das Werk-  
chen einem Jeden verständlich.

Nur kurze Zeit noch bleibt der Subscriptions-  
preis für dies äußerst brauchbare Werkchen be-  
stehen.

Dankagung. Mit dem Postzeichen Mannheim, unter  
dem Datum 23. Okt. 1834, wurde mir Namensverweisung  
gegen gewisse Krankheitsanfalle ein guter Rath erteilt. Ob-  
gleich das angerathene Mittel schon bekannt und man bereits im  
Besitze desselben ist, so erkenne man nichtsdeshalb weniger die gute  
Absicht, und danke verbindlich für das bewiesene Wohlwollen.

Karlsruhe. [Messanzeige]

Hoffmann  
aus Hamburg

empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit marinirten Härlin-  
gen, neuen holländischen Härlingen, brabantischen Sardellen, ägypti-  
schen Datteln, Smyrner Feigen, Sultanini Rosinen, Zi-  
tronen, Orangenschalen, spanischen Haselnüssen, Muskatnüssen,  
Nellen, echter Vanille von Mexiko, frischen Naronen, Ka-  
fianen etc., nebst einer Sammlung Seemuscheln, Chinesischer Kä-  
fer und Schmetterlinge. Die Schönheit dieser Naturgegenstände  
wird von Seiten der Freunde und Kenner gewiß gebührende  
Anerkennung finden, und ihm einen recht zahlreichen Zuspruch  
verschaffen. Seine Bude ist auf der Seite des großh. Markplatzes,  
die zweite nahe dem Eingange vom großen Zirkel aus.

Karlsruhe. [Messanzeige] Unterzeichneter empfiehlt  
sich mit allen möglichen Sorten Haars etc. Kämmen von Schild-  
krotz, Elfenbein, Perlemutter, Buchs etc. und allen in sein Fach ein-  
schlagenden Artikeln; und macht zugleich die Anzeige, daß bei ihm  
eisenbeinerne Staubkämme, die ihm in Kommissionen zugekommen  
sind, das Pfund zu 21 fl., sehr gut gearbeitet, in beliebiger Größe,  
neu badisches Gewicht, abgegeben werden.

Seine Bude ist die erste in der Reihe gegen den Markplatz.

Job. Burkart, Kammmacher,  
in der langen Straße Nr. 54.

Karlsruhe. [Anzeige.]

## A. Wachenheimer,

marchand-tailleur,

Ecke der Langen- und Kronenstraße Nr. 26,

bedient sich hiermit, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er fortwährend ein wohl sortirtes Kleidermagazin unterhält, bestehend aus allen Sorten Mänteln, Röcken, Hosen und Westen, in den neuesten und schönsten Dessins, und verspricht die reellste und prompteste Bedienung; auch sind bei demselben Berliner Schlaf Röcke zu haben, das Stück zu 4 fl. 30 kr.

Karlsruhe. [Messanzeige.]

Mademoiselle

## Monica Schrätzenstaller

aus München

bezog gegenwärtige Messe mit einem vorzüglich reichen Lager der neuesten

## Bijouterie- u. Quincailleriewaaren

von vierzehn- und achtzehnfarbigem Golde; einer großen Auswahl von Pariser Porzellanwaaren, als: Tassen, Servicen, Dejeuneurs, Blumenvasen, Flacons, auch Steckuhren von Bronze und Alabaster, nebst einem vollständigen Assortiment von den neuesten garnirten Leckenkämmen, einer Auswahl der neu erfundenen Musikboxen und Musikwalzer, verschiedenen Parfümerien, Chocolade, wie auch ädrem, doppelt perfectionirtem kölnischem Wasser von Karl Anton Zanoli, und vielen der schönsten und geschmackvollsten Artikel; verkauft sowohl en gros als en detail zu äußerst billigen Preisen.

Mein Verkaufsort ist die vorletzte Bude auf der Seite gegen das Theater.

Karlsruhe. [Messanzeige.]

## Aechtes orientalisches Rosenöl,

von Drogist J. G. Grässer aus Leipzig,

erhält man in der Eckbude gegen den Marstall bei Pfeifenbändler A. Kreiter, den Flacon zu 30 kr., 48 kr., 1 fl., 1 fl. 30 kr., 2 fl. 30 kr., desgleichen in schönen goldenen Etuis zu 3 fl. und 5 fl. Dieses neue orientalische Parfüm wird von demselben nur in ganz reiner unverfälschter Waare abgegeben, und erhält man es in dieser Eigenschaft, so übertrifft diese köstliche Essenz alle andern seither bekannten Wohlgerüche, wenn man sie genau nach der, jedem Flacon beigefügten Vorschrift verbraucht. In einem Flacon zu 3 fl. befindet sich so viel Rosenöl, daß man Kleider, Wäsche und Zimmer mehrere Jahre im schönsten Wohlgeruch erhalten kann. Die kleinen Flacon's reichen zu demselben Gebrauch ein ganzes Jahr aus.

Außer obigem Artikel findet man daselbst auch das bekannte Brüssler Waschwasser, das Glas zu 1 fl., 1 fl. 30 kr. und 2 fl.

Mannheim. [Bäckerei zu vermieten.]

Eine in einer sehr stark besuchten Straße, in der Nähe einer Kaserne befindliche, bestens eingerichtete Bäckerei, ist, wegen Familienverhältnissen, auf mehrere Jahre zu vermieten, und das Nähere hierüber bei Hrn. Eisenhiedemeister Wesel dahier zu erfahren.

Durlach. (Diebstahl.) In lehtverfloßener Nacht wurden dem Mühlarzt Anselm Mezger von Sierten

- 1) ein goldener Ring, oben mit goldener Platte, auf den Seiten mit gravirtem Laubwerk, im Werth von 5 fl. 30 kr.

- 2) ein Paar stählerne Sporen, etwas gebogen, im Werth von 1 fl. — kr.
  - 3) eine silberne Uhr, ziemlich klein, auf der hintern Seite ausgravirt, im Werth von 10 fl. 48 kr.
  - 4) eine alte silberne Uhr, deren innere Kette zerbrochen ist, im Werth von 5 fl. — kr.
- entwendet. Wir ersuchen sämtliche Polizeibehörden, auf diese Objekte und den zur Zeit unbekanntem Dieb fahnden zu lassen.

Durlach, den 4. Nov. 1834.

Großherzogliches Oberamt.  
Baumüller.

Kastatt. (Diebstahl.) Im Laufe dieser Woche, höchst wahrscheinlich in den zunächst verfloßenen Tagen, wurden in dem Lyeumgebäude dahier, aus einem in einem Zimmer befindlichen Sekretär, 600 fl. entwendet, welche sämmtlich eingerollt waren, und wovon 100 fl. aus kleinen Thalern, die übrigen 500 fl. aus Kronenthalern bestanden. Die Rollen sind mit der Angabe des Inhalts überschrieben, haben zum Theil auch noch andere, von öffentlichen Kassen herrührende Ueberschriften, und eine davon soll von bläulichem Papiere gewesen seyn.

Diese Bezeichnungen beruhen jedoch nur auf Vermuthungen. Dies wird zum Behuf der Fahndung andurch bekannt gemacht.

Kastatt, den 7. Nov. 1834.

Großherzogliches Oberamt.  
C h a a f f.

vdt. Walther.

Bruchsal. [Diebstahl.] Es wurde dem Johann Georg Käbele, Metzgerknecht bei Pflugwirth Franz dahier, aus seinem Zimmer am 14. oder 15. Okt. d. J. nachbescriebene silberne Sackuhr entwendet:

Die Uhr hat ein silbernes, glattes Gehäus, ein weißemalirtes Zifferblatt mit römischen Zahlen; ausserhalb den Zahlen befindet sich ein Kränzchen von rothen Steinen, in Silber gefaßt, und hat gelbe metallene Zeiger.

An der Uhr befindet sich weiter eine silberne Kette, aus mehreren dergleichen kleinen Ketten geformt, welche in der Mitte mit einer Agraffe, ein Herz formirend, zusammen gehalten werden; an der Kette befinden sich von Silber drei s. g. Spätker, zwei Weile, zwei Stäbte, ein Messer und ein Peitschaft, auf weich letzteres ein halbes Mühlrad und die Buchstaben H. S. eingravirt sind.

Wir bringen diesen Diebstahl Behuf der Fahndung auf die entwendete Uhr und den unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß.

Bruchsal, den 4. Nov. 1834.

Großherzogliches Oberamt.  
W u n d t.

vdt. S i b e.

Baden. (Diebstahl.) In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag, nämlich vom 6. auf den 7. d. M., wurden aus dem hiesigen Hospital mittelst Einbruchs und Einsteigens die unten verzeichneten Gegenstände entwendet, was wir Behuf der Fahndung hiermit öffentlich bekannt machen.

Baden, den 8. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.  
D. A. G.  
F r a u e r.vdt. Burg,  
Rechtsprf.

1) An Geld:

- 1) neuer Konventionsthaler;
- 1) 5 fr. Stück;
- 4 bis 5 fl. in Sechsern, Groschen und Kreuzern;
- 1 oder 2 Goldstücke, wahrscheinlich Dukaten;
- 2 Kronenthaler;
- 1 fl. 30 kr. Scheidemünze;

- 1 fl. 30 fr. in neuen Groschen;  
 1 bis 2 preuß. Gute-Groschenstücke;  
 1 Parthie ungangbarer Kupfermünze.  
 2) Andere Gegenstände, und zwar:  
 a) 1 Stück weiße gebleichte Leinwand von etwa 60 Ellen;  
 b) 1 meerschaumener, in Del gefotterter Tabakspfeifenkopf von mittlerer Größe, mit einem schmalen, fagonirten Silberbeschlag, auf dem sich aber eine Blume befindet; Werth 12 fl.;  
 c) 1 in Wachs gefestete Meerschaumpfeife von mittlerer Größe, unten ganz schwarz angeraucht, mit ein fagonirten Vorderbeschlag, welches auf einer Seite eingebogen ist; Werth 8 fl. 6 fr.;  
 d) 1 Maserkopf, stark mit Silber beschlagen, das vordere Beschlag fagonirt und eine Sonne darstellend; auf der Pfeife waren 2 Hirsche und ein Baum in erhabener Arbeit ausgehauen; Werth 12 fl.;  
 e) 1 Maserkopf mit einem fagonirten Silberbeschlag, welches oben der Länge nach durchbrochen ist; Werth 6 fl.;  
 f) eine silberne Uhr von mittlerer Größe; dieselbe hatte ein plattes, silbernes Gehäus, ein porzellanenes Zifferblatt mit arabischen Zahlen, gelben, metallenen Zeigern, und rings um das Zifferblatt war an dem Deckel der Uhr getriebene Arbeit, einen Perlenkranz vorstellend; das Loch, wo die Uhr aufgezogen wird, ist bei der Zahl 2, und dort ist das Zifferblatt etwas abgesprungen; auf der Uhr stand: à Paris chez Reguet.

Kastatt. (Viehmarkt betr.) Man bringt hiermit zur Kenntniß, daß der 3te Viehmarkt, zu dessen Abhaltung die Stadt Kastatt schon in den 1770er Jahren berechtigt war, nun nach höhern Oris eingeholter Ermächtigung wieder aufs neue ins Leben treten wird, und zwar dieses Jahr auf Katharinentag, den 25. November.

Ueber die künftigen Abhaltungen geben die Kalender Aufschluß.

Kastatt, den 29. Okt. 1834.

Bürgermeisteramt.

Müller.

vdt. Nicolai.

Heidelberg. [Strafverkenntniß.] Es wird der Soldat Bartholomäus Kleyer von Sandhausen, nachdem er sich, der ergangenen öffentlichen Vorladung vom 18. August d. J. ungeachtet, weder dahiher, noch bei seinem Regimentskommando gestellt hat, in Gemäßheit des angebrohten Rechtsnachtheils, der dritten Deferition für schuldig erklärt, und die gesetzliche Strafe gegen ihn auf Betreten vorbehalten.

Heidelberg, den 10. Okt. 1834.

Großherzogliches Obramt.

Schrodt.

vdt. Sattler.

Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Mittwoch, den 12. Nov., Vormittags 10 Uhr, werden, in dem Theaterhofe dahiher, ein Paar Wagenpferde, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Großherzogliche Hoftheaterintendantz.

### Holzversteigerung in Baden.

In den Domänenwaldungen des Bezirksforstes Baden werden in verschiedenen Loosabtheilungen versteigert:

Mittwoch, den 12. Nov. d. J.,		
im Distrikt Staufenberg,	147 tannene Sägklöße,	
" " " "	48 " " " "	Bauklämme,
" " Mühlbächen,	202 " " " "	Sägklöße,
" " " "	2 " " " "	Muschbuchen,

auf dem obern Battert,	100 tannene Sägklöße,
Donnerstag, den 13. Nov. d. J.,	
im Breitsch,	107 tannene Sägklöße,
" " " "	44 " " " "
" " " "	65 " " " "
" " " "	34 Muschbuchen,
im Specht,	215 tannene Sägklöße,
" " " "	15 " " " "
Freitag, den 14. Nov. d. J.,	
im Wolfersberg,	186 tannene Sägklöße,
" " " "	19 " " " "
" " " "	61 " " " "
in versch. Distrikten,	31 " " " "

Die Liebhaber hierzu können sich den 12. an der Teufelskang, den 13. bei den Backöfen am Dachsenwasen und den 14. Nov. im Wolfersberg auf dem Schlag, jedesmal früh 9 Uhr, einfinden.

Gernsbach, den 31. Okt. 1834.

Großherzogliches Forstamt.

v. Kettner.

Karlsruhe. (Leberversteigerung.) Aus der Quantität des Schuhmachermeisters M ö h l e r wird

Dienstag, den 11. dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause Nr. 165 in der langen Straße, ein Quantum Leber, verschiedener Art, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 5. Nov. 1834.

Großherzogliches Stadtkammervisitat.

Keller.

vdt. Bürd,

Zhl. Kommissär.]

Schweisingen. (Entmündigung.) Peter Hornig, von Neckarau ist, wegen Geisteschwäche, entmündigt, und ihm Jakob Engelhorn, von da, als Vormund bestellt; was man zur Warnung öffentlich bekannt macht.

Schweisingen, den 4. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

v. Stengel.

vdt. Ullmer,

Act. jur.

Lahr. (Pfanndbücher betr.) Da auf die Aufforderung vom 2. Mai d. J., die Pfanndbücherberichtigung in der Gemeinde Kuhbach betr., sich Niemand gemeldet hat, so wird das Pfandgericht zum Stich der dort verzeichneten Einträge ermächtigt.

Lahr, den 26. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Lörrach. (Erbfalladung.) Johann Georg R ö s c h von Hauingen, geboren den 22. November 1785, ist an unbekanntem Orte abwesend, und hat seit 1808 nichts mehr von sich hören lassen.

Auf Antrag seiner nächsten Anverwandten wird derselbe für hier aufgefodert,

binnen Jahresfrist

dahiher sich zu melden, und sein pflegschaftlich veraltetes Vermögen von 342 fl. 50 kr. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und solches seinen nächsten Anverwandten, gegen Kaution, in nützliche Erbpflege übergeben werden soll.

Lörrach, den 9. Okt. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.